

Sozialer Wandel

Von: Emilia Roder

Inhaltsverzeichnis

- Definition sozialer Ungleichheit
- Indikatoren/Dimensionen sozialer Ungleichheit
 - Exkurs: Lorenzkurve/ Gini-Koeffizient
 - Graphiken
- Folgen sozialer Ungleichheit
- Soziale Wandlungsprozesse
- Modelle/ Theorien sozialer Schichtung
- Quellen

soziale Ungleichheit: Definition

- soziale Position in der Gesellschaft impliziert bestimmte Lebensbedingungen
- 1) Chancenungleichheit:
 - ungleiche Verteilung von Chancen in verschiedenen soz. Schichten
 - 2) Verteilungsungleichheit:
 - ungleiche Verteilung von Gütern

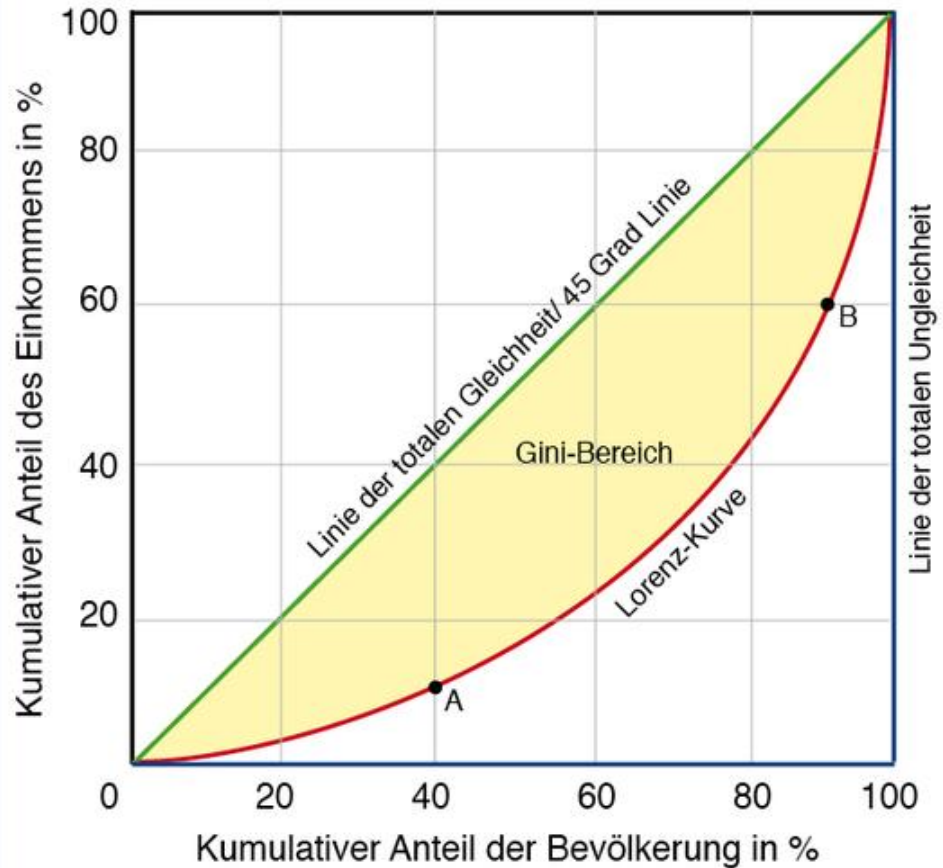
Bildungsdimension

- Trotz Bildungsexpansion beeinflusst soz. Herkunft das Level der Bildung
- Schichtspezifische Sozialisationsprozesse
 - Förderung durch Eltern/ durch das soziale Umfeld
 - Glaube an den Erfolg der Kinder
 - Werte des Elternhauses
 - Distanz zur Bildung
 - oft wird Leistungsvermögen nicht ausgeschöpft

Einkommensdimension

- marktwirtschaftlicher Staat
- Unterschiede im Haushaltsnettoeinkommen größer als im Markteinkommen
- Ungleichheiten ermittelt durch Vergleich von Einkommen mit durchschnittlichem pro Kopf Einkommen
 - Haushaltsnettoeinkommen (= Einnahmen–Steuern/Versicherungen)
 - ca. 3000€
- arm: < 60% des Haushaltsnettoeinkommen
- reich: > 200% des Haushaltsnettoeinkommen
- Maß der Ungleichheit durch Gini-Koeffizient mit Lorenzkurve
 - Ca. 0,28 (28%) in DE

Lorenzkurve



Gini-Koeffizient

- Konzentrationsausmaß für Abweichung der Gleichverteilung
- Berechnung: Fläche A/Fläche B
- 0% Ungleichheit bei Gleichverteilung
- 100% bei totaler Ungleichheit

Armut und Reichtum

1) absolute Einkommensarmut (<40% des Durchschnitts)

- Überschreitung der Armutsgrenze vom Bundessozialhilfegesetz
 - 653€ pro Monat (2012)

2) relative Einkommensarmut (<60% des Durchschnitts)

- 980€ pro Monat (2012)
- 16% der Bevölkerung betroffen
- traditionelle ``Risikogruppen`` : Alleinerziehende Eltern, kinderreiche Familien, Menschen mit niedrigem Bildungsstandart, Langzeitarbeitslose, Migranten, getrennt lebende Paare

Vermögensdimension

- stärker ungleich verteilt als Einkommen
- Einkommensstärkstes Zehntel der Bevölkerung besitzt ca.66% des Vermögens
- Verhältnis noch ungleicher bei Unternehmensbesitz/ Aktien, Wertepapiere
- Durchschnittlich haben westdeutsche Rentner am meisten Vermögen
→ am meisten Zeit zu Sparen
- $r > g$ (r =Rendite von Kapital; g =Wirtschaftswachstum pro Jahr)

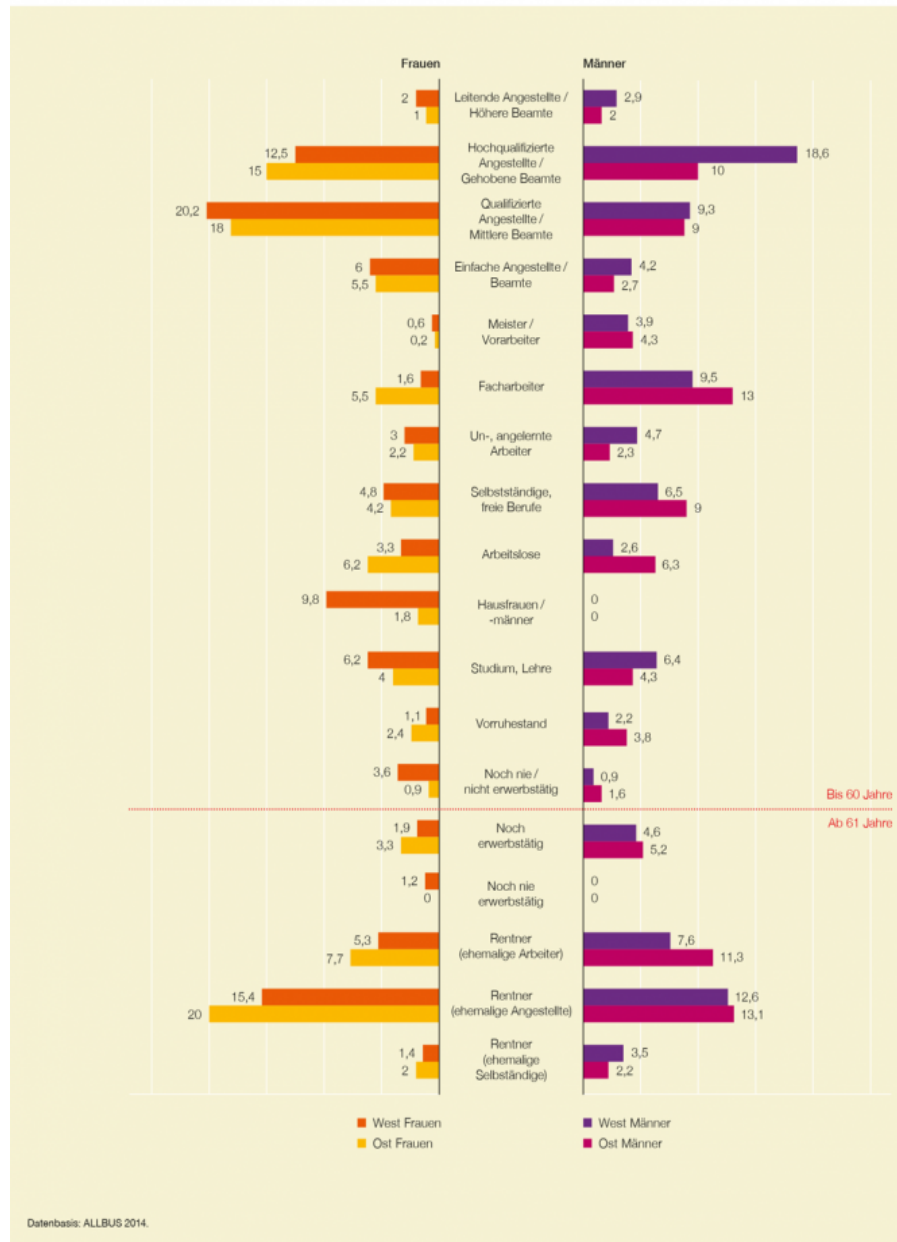
Geschlechtsspezifische Ungleichheiten

- bestehen immer noch
 - am erfolgreichsten im Bildungssektor abgebaut
 - in Berufswelt stärker ausgeprägt
- Berufstätige Frauen heute 72%
 - Frauen verdienen durchschnittlich weniger
- Junge Menschen werden in „geschlechtstypische“ Jobs gedrängt
(z.B: Ingenieur <-> Grundschullehrern)
- Frauen verzichten auf Karriere zum Wohl der Familie

Herkunftsdimension

- Migration
 - mangelnde Sprachkenntnisse
 - schlechtere Bildungs-/ Berufschancen
 - Schichtzugehörigkeit meist niedriger
- regionales Vermögensgefälle von Westen nach Osten

► Abb 1 Soziale Lagen in Ost- und Westdeutschland 2014 – in Prozent

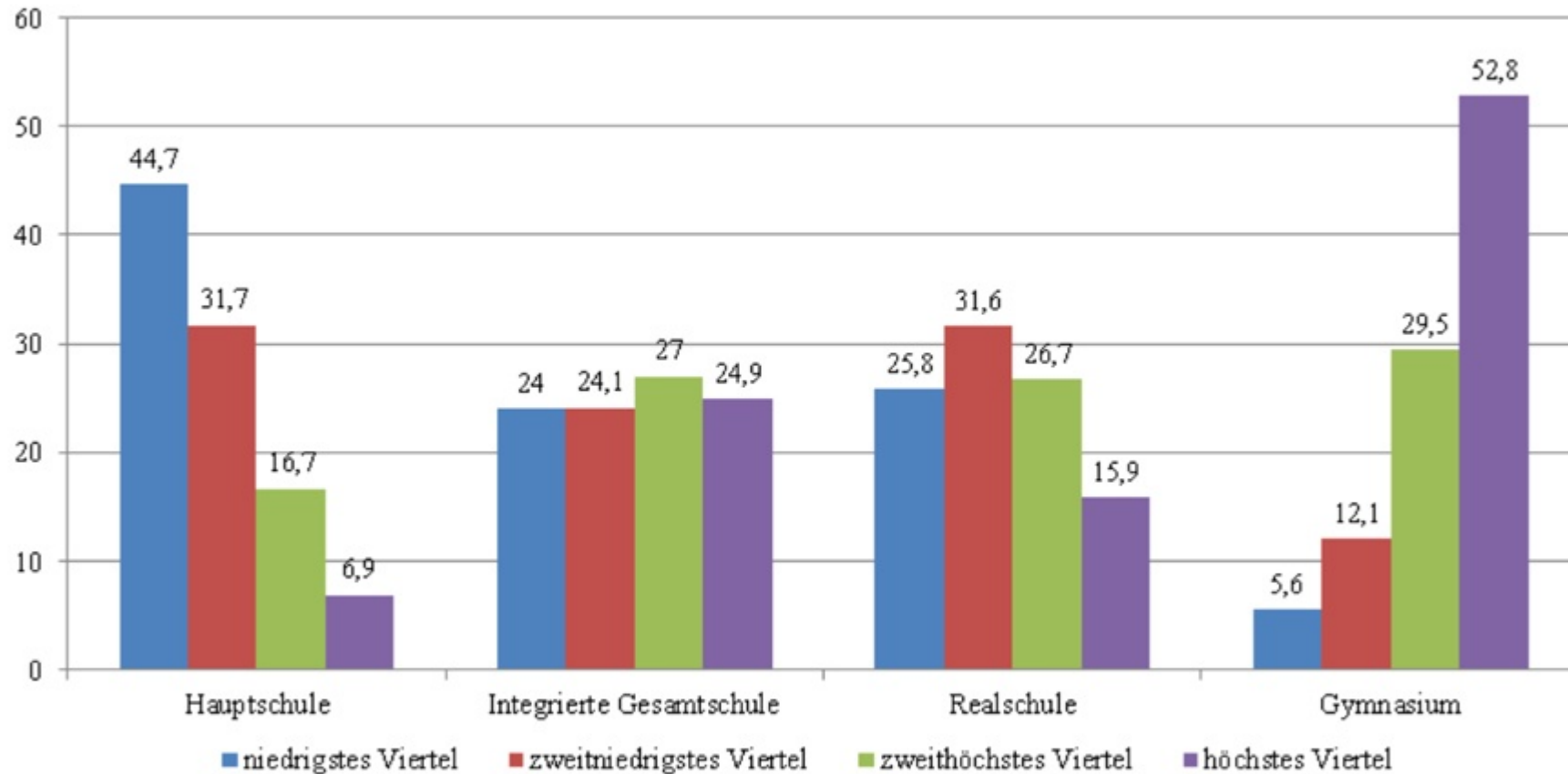


<http://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/138440/soziale-lagen-und-randgruppen>

5)

Schichtspezifische Schulbesuchsquoten der fünfzehnjährigen Schülerinnen und Schüler 2003

Soziale Herkunft in Quartilen (Vierteln) des ökonomischen, sozialen und kulturellen Status (ESCS-Index)



Quelle: eigene Darstellung nach PISA-Konsortium Deutschland (2004): 22

Quelle: PISA-Konsortium Deutschland (Hrsg.) (2004): PISA 2003. Ergebnisse des zweiten internationalen Vergleichs – Zusammenfassung. Münster.

<http://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/138439/soziale-schichtung>

Folgen sozialer Ungleichheit

- Unterschiede in der Erziehung
- Gesundheit
 - Vermeidbare Krankheiten seltener in höheren Schichten
 - Unterschiede in Wohn-/ Arbeits-/ Hygiene-/ Ernährungsbedingungen
→ höhere Morbidität
- Kriminalität
 - besonders ausgeprägt bei Jugendlichen
→ illegale Beschaffung von Waren / Drogen

Soziale Wandlungsprozesse

1) Sozioökonomischer Wandel

- Entwicklung von Agrar- zur Industriegesellschaft durch Industrialisierung
- Massenproduktion/ Technologisierung
 - weniger Jobs mit höheren Qualifikationen
- Wandel von Arbeitsbedingungen verknüpft mit Entwicklung der Sozialstruktur
- stärkere Förderung von Wirtschaft und Forschung
- Drei-Sektoren-Hypothese (Jean Fourastié; 1949)
 - 1) Landwirtschaft (primärer Sektor)
 - 2) Industrie (sekundärer Sektor)
 - 3) Dienstleistung (tertiärer Sektor)

2)digitale Revolution

- Mehr Büroarbeit
 - andere Anforderungen: Mobilität, Bildung, Kreativität
- Wandel zur Dienstleistungsgesellschaft

3)Globalisierung

4)Bildungsexpansion

- gleiche Chancen für Kinder aus allen soz. Schichten
 - höhere Erwartungen an Schüler
 - höhere Qualifikationen erfordert
- späterer Eintritt ins Berufsleben
- Pluralisierung der Lebensformen
- spätere Eheschließung
 - Kinderlosigkeit

5) Wandel privater Lebensformen

- Anzahl der Geburten/ Hochzeiten nimmt ab
- Aufgabe der Familie als „Versorgungsinstitution“ nimmt ab
- neue Formen des Zusammenlebens
 - Patchwork – Familien
 - WGs
 - homosexuelle Paare
 - Paare die nicht zusammen leben

6) demographischer Wandel

- Rückgang der Geburten
 - Kinder dienen nicht mehr zur Altersvorsorge
 - Kinderwunsch in Konflikt mit Karriere (vor allem bei Frauen)
 - Lebenserwartung steigt
- Alterung der Gesellschaft

Modelle/ Theorien sozialer Schichtung

1) „Klassen und Schichten“ (Karl Marx; 19. Jahrhundert)

- Grundlage für Klassen- und Schichtenanalyse
- Festgehalten durch Theodor Geiger (ca.1930)
- „Schichtdetermination“ → Einteilung der Bevölkerung anhand von Stellung zu Produktionsmitteln, Besitz, Einkommen, Beruf etc.
- Sozialisationsannahme → die „Schichtmentalität“ (Theodor Geiger)/„Klassenbewusstsein“ (Karl Marx); Werte, Erfahrungen, Ideologien
- Lebenschancen-/ Risiken → Zugang zu Ressourcen oder Bildung

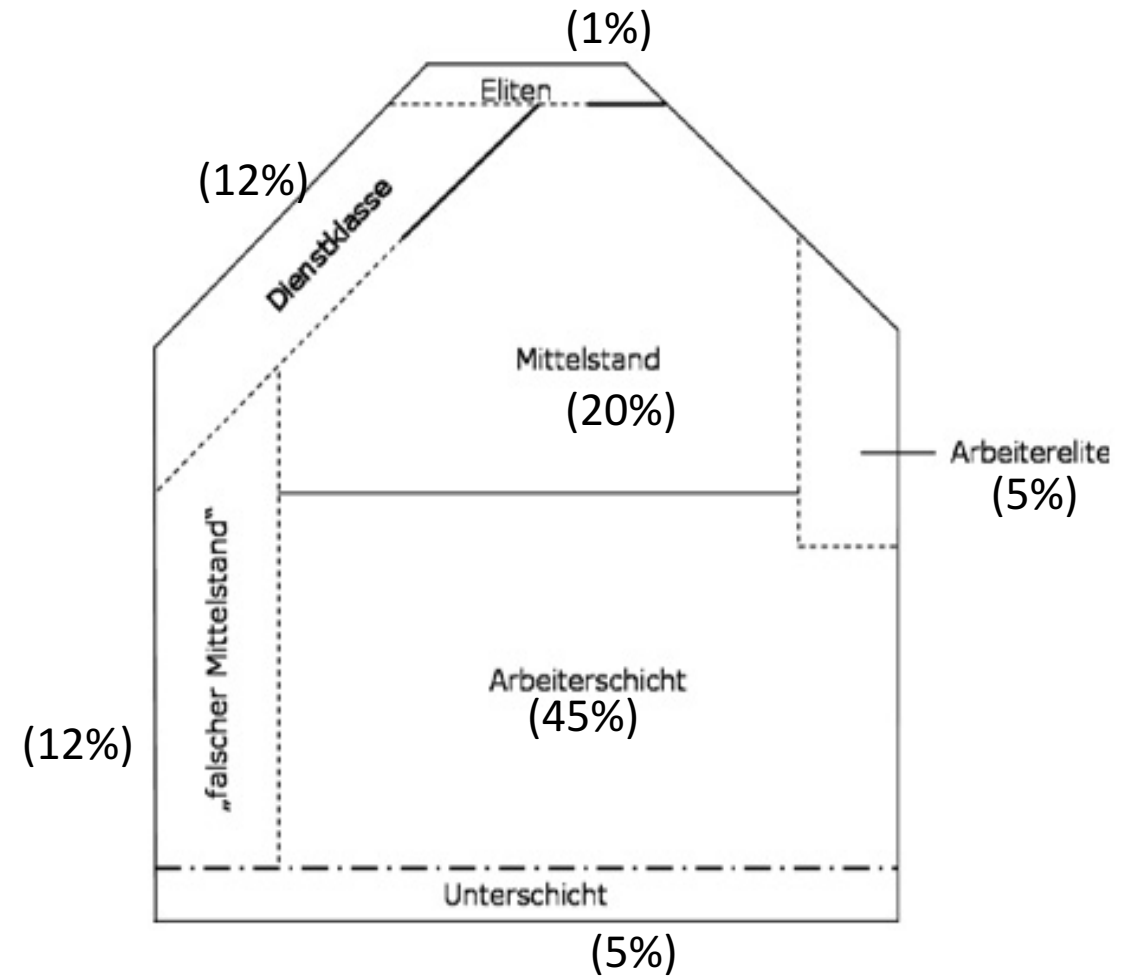
!Wichtig: nicht determinierte , sondern typische Eigenschaften einer Schicht!

2) Dahrendorf-Modell (1965)

- Schichten festgelegt durch
 - Einkommen
 - Vermögen
 - Bildung
 - Beruf (Prestige)
 - Lebensweise
 - Freizeit
- soz. Klassenmodell der westdeutschen Bevölkerung
- angelehnt an Geigers Mentalitätsmodell
- Wechsel der Schichten durch offene Wände möglich
- Herrschende und beherrschende Klassen
- Unterscheidung zwischen vertikaler und horizontaler Einteilung

Kritik

- Prozentuale Angaben geschätzt anhand anderer Modelle
- Ausländische Arbeiter (Leiharbeiter/ Migranten) wurden nicht einbezogen
- Nicht aktuell → heute mehr Dienstleistungen und „falscher Mittelstand“



Quellen

- „Handbuch Abitur-Vorbereitung“
Sowi LK Schiller Abi 2016
- http://archiv.schader-stiftung.de/gesellschaft_wandel/448.php
- https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/8b/Dahrendorf_Haus.jpg
- Unterrichtsmaterialien